

nossen sagten, es sei ihnen egal, was mit beiden Kollektiven getan wird. Damit fand sich die Parteigruppe aber nicht ab.

Nachdem alle Fragen in der Parteigruppe beraten waren, führten wir mit den Kollegen in den Frühstückspausen, in der Mittagszeit, in persönlichen Gesprächen am Arbeitsplatz die Diskussion. Die ähnlich wie bei den Genossen anfangs vorhandenen Vorbehalte wurden vor allem durch das Argument beseitigt, daß die Vereinigung nicht nur zum Vorteil für jeden einzelnen, sondern zum Nutzen des ganzen Betriebes sein wird. Schließlich wurden sich beide Kollektive darüber einig, zuerst drei Monate zwar noch unter verschiedenen Namen zu arbeiten, aber die Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen gemeinsam auszuwerten, die auftretenden Probleme gemeinsam zu diskutieren und die zur Lösung spezieller Aufgaben notwendigen Maßnahmen gemeinsam zu beraten. Die offizielle Bildung der Brigade „Thomas Müntzer“ war dann der Schlußpunkt unter einen Prozeß, der alle Kollegen zum Gemeinschaftsdenken, zur höheren Verantwortung und zur persönlichen Verantwortlichkeit erzogen hatte.

Wir haben diese Zusammenlegung der beiden Kollektive deshalb verhältnismäßig ausführlich beschrieben, weil sie unseres Erachtens eine wertvolle Erfahrung für die Leitungstätigkeit ist. Eine ökonomisch notwendige Maßnahme, die sich aus der sozialistischen Rationalisierung ergab, wurde vom Meister oder Bereichsleiter nicht administrativ, sondern mit den Werktätigen gemeinsam bzw. von den Kollegen selbst gelöst. Der Rückschritt, den es bei administrativem Zusammenlegen von Kollektiven in der Regel gibt, wurde vermieden. Mehr noch. Durch die ideologische Vorbereitung in beiden Kollektiven an denen übrigens unser Meister (gleichzeitig amtierender APO-Sekretär) großen An-

teil hat, konnten sofort nach der VereinigTM noch größere Arbeitserfolge erzielt werden. Deutlich drückt sich dieser Fortschritt auch in der kritischen Atmosphäre aus, die in der Brigade „Thomas Müntzer“ Einzug gehalten hat

Kritische Atmosphäre

Eine kritische Atmosphäre in jedem Kollektiv halten wir für eine wesentliche Bedingung, um Schrittmacher zu werden. Hierbei geht es nicht darum, daß massenweise Kritik geübt und an allem und jedem etwas herumgenörgelt wird. Im Zusammenhang mit der Vereinigung zu einem Kollektiv machten wir von Anfang an zum obersten Gesetz der Brigadearbeit, daß nicht einer alles, sondern jeder etwas macht, das heißt seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend besondere gesellschaftliche Aufgaben übernimmt. Das hat auch dazu beigetragen, eine kritische Atmosphäre zu entwickeln. Wie meinen wir das?

Bisher war es nicht selten, daß ein Kollege oder Genosse vier oder fünf Funktionen bzw. Aufgaben übertragen bekam oder mehr oder weniger freiwillig übernahm. Wenn er seine Aufgaben nicht erfüllte, konzentrierte sich auf ihn die Kritik. Aber diese Kritik half dem Kollektiv oft wenig voran; sie verärgerte dafür den Betroffenen. Jetzt hat jedes Brigademitglied eine spezielle Aufgabe. Die Folge ist, daß jeder im Kollektiv kritisch zu seiner Arbeit und zu der seines Kollegen Stellung nimmt, sich Gedanken macht, wie er seine Aufgaben erfüllen und seinen Arbeitskollegen helfen kann, ^{er} ^{er} achtet die Meinung und Hinweise des anderen.

Ein Beispiel dafür, daß kritisches Denken ein Prinzip der Schrittmacher ist, gibt auch die Brigade „Thomas Müntzer“. Vor dem 1. ^{al} ^{wur-} ^{al} ^{wur-} den alle Kollektive aufgerufen, ^{al} ^{wur-} ^{al} ^{wur-} anläßlich des Internationalen Kampftages der Arbeiterklasse

